

## Haltung und Zucht von Beos im Zoo Basel

Von Friederike von Houwald

### Die Geschichte der Vogelhaltung im Zoo Basel

Die Geschichte der Haltung von Vögeln im Zoo Basel ist lang. 1874 wurde der Zoo von der ornithologischen Gesellschaft Basel gegründet. Neben Gehegen für diverse Säugetiere gab es Weiher mit den verschiedensten Stelz- und Wasservögeln, Raubvögel, eine Fasanerie und eine Eulenburg zu bestaunen.

1927 wurde das Vogelhaus von Architekt Flügel erbaut, welches auch heute noch steht und derzeit renoviert wird.

Zur Eröffnung des Hauses wurden sehr viele Vögel, mitunter auch in Einzelhaltung gehalten. Im Laufe der Zeit veränderte sich das Bild, Vögel flogen frei in der Halle und in den großen Volieren begann man mit der Zucht von verschiedenen Arten.

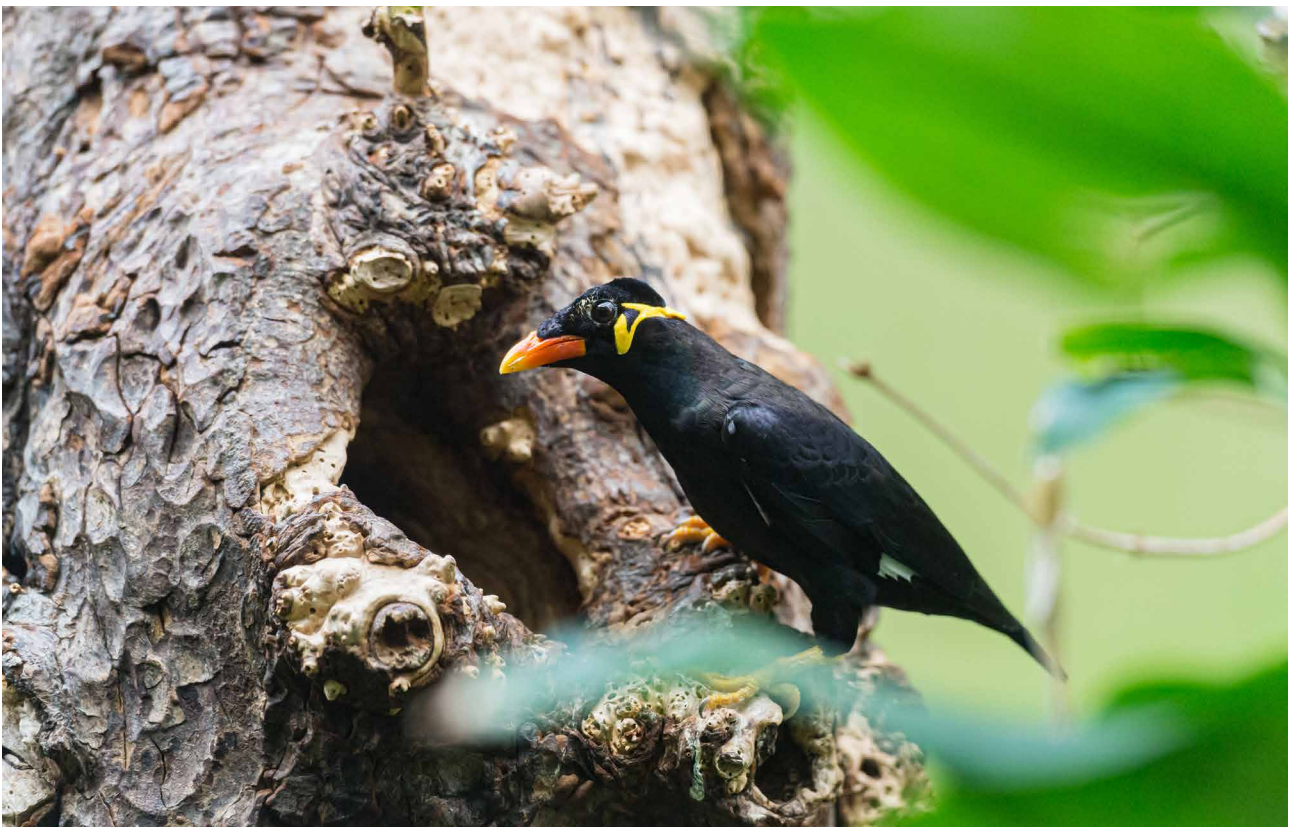
Beos (Mittelbeo *Gracula religiosa intermedia* wie auch der große Beo *Gracula religiosa religiosa*) wurden in frühen Jahren immer wieder gehalten, oft auch als Einzeltiere. Dank der Stimmfreudigkeit der Vögel wurden sie schnell zu Publikumsmagneten, gezüchtet wurde diese Vogelart jedoch nur selten.



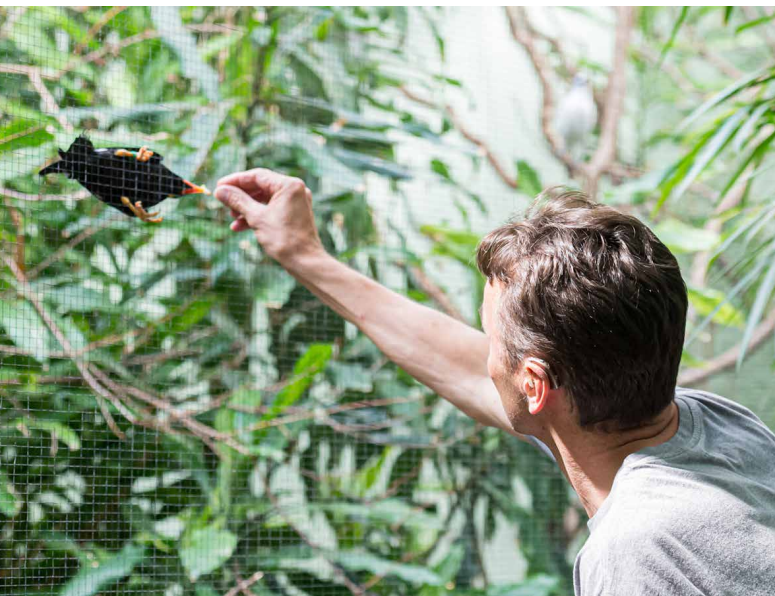
1 Vogelhaus Zoo Basel.

Der erste Vogel kam 1948 in den Zoo Basel, die erste Zucht gelang 1969. Im Archiv der Datenbank finden sich Einträge, dass diese Vögel oft durch Privatpersonen in den Zoo kamen. Häufig als Geschenk. Der eigentliche Ursprung der Vögel ist nicht immer nachvollziehbar, aber u. a. steht geschrieben, dass es Importtiere waren, die Privatpersonen erworben haben und dann nicht mehr halten wollten/konnten. Da die Tiere extrem laut

2 Adulter Mittelbeo *Gracula religiosa intermedia*.







3 Fütterung des Beo-Weibchens.



4 Jungvögel am Ausgang der Bruthöhle.

sein können, kann das sicherlich ein Grund zur Abgabe gewesen sein.

Bereits 1952 wurden erste Versuche gemacht, einzelne Beos in der großen Halle fliegen zu lassen. Die Vogelhalle ist 30 m lang, rund 14 m hoch und 11 m breit. Genaue Informationen über Erfolg oder Misserfolg liegen jedoch nicht vor.

Schaut man sich die alten Daten an, so ist ersichtlich, dass die häufigste Todesursache die Eisenspeicherkrankheit (Häm siderose) war. Damals waren sicherlich viele Zusammenhänge zwischen der Ernährung und der Aufnahme von Eisen noch nicht bekannt, heute weiß man, dass diese Vogelart sehr umsichtig gefüttert werden muss.

Im Jahr 1990 verstarb der letzte Vogel. Da die Bedingungen nicht als optimal galten, und Nachzuchten selten zu bekommen waren, entschied man sich gegen die weitere Haltung dieser Art.

### Heutige Haltung und Zucht von Beos im Zoo Basel

Im Jahr 2016 wurden eine große Voliere mit Innen- und Aussenanlage frei. Die Innenmaße lagen bei rund 18 m<sup>2</sup> und einer Höhe von knapp 3,0 m, außen waren es rund 20 m<sup>2</sup> mit einer Höhe von bis zu 3,5 m. Beide Volieren waren gut bepflanzt, im Innenbereich erhielten die Vögel drei verschiedene Bruthöhlen zur Verfügung. Die Höhlen haben ein Einflugloch von ca. 45 mm und sind ca. 20 cm tief. Die Innenfläche liegt ebenfalls bei rund 20 cm × 20 cm. Da es Naturstämme sind, variiert die Fläche.

Die Brutkisten waren alle im oberen Bereich der Innenanlage angebracht, zum Teil an der hinteren

Wand, ein Naturstamm mit Höhle stand frei in der Innenanlage.

Der Boden der Voliere bestand aus Natursubstrat, Erde und Mergel. In der Innen- wie auch Außenvoliere gab es einen Weiher, der je nach Bedarf in der Höhe reguliert werden konnte.

### Partnersuche

Am 2016 erhielten wir ein junges Paar von dem Schweizer Züchter Walter Benz. Beide Tiere waren aneinander gewöhnt und schienen gut miteinander auszukommen.

Als die Vögel dann nach der Angewöhnungszeit in der Innenvoliere zum ersten Mal in die Außenvoliere gelassen wurden, schien alles sehr gut zu laufen. Mit großem Schreck wurde am Abend dann das Weibchen mit gebrochenem Bein und starker Brustverletzung in der Außenvoliere gefunden. Sie musste eingeschläfert werden und die Vermutung war groß, dass eine Katze (die leider trotz Mauer und anderen Abwehrmechanismen immer noch in den Zoo gelangen) oder ein Greifvogel das Bein des Tieres erwischt hatte.

Im Jahr 2018 kamen dann zwei weibliche Tiere aus einem belgischen Zoo nach Basel. Da Beos sehr selektiv in der Partnerwahl sind, wurden alle drei in Volieren hinter den Kulissen untergebracht. Dort saß das Männchen in der mittleren Voliere, an jeder Seite ein Weibchen. Die Volieren hatten Öffnungen zu der jeweiligen Nachbarvoliere, es gab auch Bereiche, in denen die Vögel sich gar nicht sehen konnten. Die Öffnungen bestanden aus Gittern von 2 cm Größe. Neben der Öffnung wurden Sitzäste in unterschiedlicher Größe angebracht.

Bei den Weibchen zeigte sich, dass ein Vogel viel aktiver war und die andere eher ruhig. Es wurde schwierig, ganz genau zu deuten, welches der beiden Weibchen das Männchen mehr mochte, da er immer wieder an beiden Öffnungen war. Die Qual der Wahl, so hatten man den Eindruck. Darum entschieden wir uns, ihn mit dem aktiveren Weibchen zusammen zu tun. Leider verstarb dieses Tier an einer Feder, welches sich im Rachen verhakt hatte.

Daraufhin wurde er mit dem anderen Weibchen zusammengelassen, was auch ausgesprochen gut und harmonisch verlief. Da das zweite Weibchen immer sehr ruhig war, zweifelten wir etwas am Gesundheitszustand. Sie fraß gut, saß aber manchmal „zu“ ruhig da und plusterte sich mitunter auf. Da wir keinen weiteren Vogel verlieren wollten, das Weibchen sich aber auch nicht offensichtlich krank verhielt, beschlossen wir sie so wenig wie möglich zu stressen und ließen beide Vögel zusammen. Aber es wurde festgelegt, sie täglich zu wiegen und ganz strenge Futterkontrollen zu machen. Zu diesem Zweck wurde unter dem Futtergeschirr eine Waage gestellt, welche außerhalb der Voliere abgelesen werden konnte.

Das Gewicht des Weibchens lag immer so um 155 g–160 g. Im Vergleich lag das des Männchens

bei 190 g. Im Vergleich dazu, hatte das verstorbene Weibchen ein Gewicht von 100 g. Auch wenn es etwas mühsam ist, die Vögel so zu trainieren, dass sie auf eine Waage gehen und es immer etwas Zeit seitens der Tierpfleger braucht, um die Daten aufzunehmen, hat sich das Wiegen als eine der besten Möglichkeiten gezeigt, einen „Standard“ zu erstellen. Denn oftmals zeigen die Tiere keine Symptome, verlieren aber schon an Gewicht. Dann kann man wesentlich früher eingreifen und mit einer entsprechenden Therapie beginnen. Es zeigte sich, dass das Weibchen einfach ein ganz anderes Naturell hatte als seine Schwester und nicht krank war.

Die zwei Vögel waren nun zusammen und schienen sehr gut zu harmonieren. Sie blieben den Winter über zusammen in der Voliere des Vogelhauses und wurden immer wieder gut kontrolliert.

### Ernährung

Das Futter der Beos besteht aus:

- Klein geschnittenen Früchten (keine Früchte, deren Vitamin-C-Anteil hoch ist).

5 Jung- und Altvogel an der Bruthöhle.



- In Eichenrindentee eingeweichte Beowürfel von Nutribird T16 und oder Beo Komplett.
- Futterzusätze wie Vitamine etc., wobei darauf geachtet werden sollte, nur die zu nehmen, die einen niedrigen Eisen- und Vitamin-C-Gehalt haben (von Versele Laga).
- Zur Anregung der Zucht: Insekten (Grillen, Heuschrecken, Wachsmaden), diese werden sehr wenig und sehr selektiv (vermehrt dem weiblichen Vogel) im Frühling angeboten.

### **Vergesellschaftung**

Die Beos wurden im alten Vogelhaus mit Reisfinken vergesellschaftet, und hatten ebenfalls sporadisch Kontakt mit Balistaren, welche in der Voliere neben den Beos untergebracht waren. Da beide Arten Zugang zur selben Außenanlage hatten, kamen die Balistare öfters auch in die Innenvoliere der Beos und inspizierten alle Bruthöhlen. Das schien die Beos aber nicht sehr zu stören, da sie selber in der Zeit noch kein Interesse an den Bruthöhlen hatten. Die Reisfinken wichen mit ihrer Zucht in einen Baumstamm aus, der nur durch einen ca. 2 cm kleinen Schlitz erreichbar war. Dass sie diesen Schlitz fanden, war eher Zufall, bzw. nicht geplant, erwies sich aber als sehr effektiv und sicher für die Vögel. Die Beos haben nie ein großes Interesse an den kleineren Vögeln gehabt, und die Reisfinken haben extrem gut in der Voliere gezüchtet. Nur einmal kam es vor, dass ein junger Reisfink „erbeutet“ wurde. Das geschah aber nie wieder und wir vermuten, dass es weniger am Appetit der Beos lag, sondern an einem Zufall.

### **Brutvorbereitungen**

Wie zuvor beschrieben, gehörten drei verschiedene Brutkästen zum Inventar der Voliere. Im Laufe des Frühlings begannen die Vögel mit der Inspektion der Brutkästen, aber so ein richtig großes Interesse bestand nicht.

Den Balistaren wurde ab dann der Zugang zur Innenanlage der Beos untersagt.

Die Pfleger fingen nun an, die Beos täglich mit (wenig) Wachsmaden und Heuschrecken zu füttern. Das Weibchen, auf Grund ihrer ruhigen Art, ist mit den Pflegern sehr vertraut, kommt sogar manchmal auf die Hand und holt sich ihren Leckerbissen ab. Das ist ausgesprochen hilfreich, da sich so die Menge an Insekten pro Tier sehr gut kontrollieren lässt und man genau sieht, was und wieviel gefressen wird. Das Männchen ist etwas scheuer und kommt später zum Futterteller. Er erhält nicht ganz so viel, aber beide finden Insekten extrem fein. Um aber die Eisenspeicherkrankheit zu vermeiden muss man acht geben, dass sie nicht zu viele Insekten fressen.

Im April zeigten dann beide das erste Mal Interesse am Brutkasten, wobei die natürliche Höhle im Stamm, in der Mitte der Anlage ausgewählt wurde.

Ein Ei wurde recht schnell gelegt (20. April), allerdings mussten wir in der Zeit die Gruppe der Reisfinken reduzieren und das hat den Beos überhaupt nicht gefallen. Auch wurde eine Nestkontrolle durchgeführt, um zu wissen, ob alles ok ist. Auch das wurde von den Beos nicht akzeptiert und die Brut wurde abgebrochen, bzw. kein zweites Ei mehr gelegt. Das erste Ei war verloren.

Nun wurde ein komplettes „Guck-Verbot“ ausgesprochen und die Voliere wurde nur zum Füttern und kurzen Routine-Arbeiten betreten. Zwei Wochen später (4. Mai) zeigten beide Beos wieder Interesse an der Höhle und hielten sich immer länger dort auf. Am 23. Mai entfernte der Pfleger zwei unbefruchtete Eier, nachdem die Beos kein Interesse mehr an der Höhle hatten.

Am 4. Juni berichteten die Pfleger, dass sie vermuten, dass das Weibchen am Brüten ist, da es nicht mehr zu sehen war.

Am 15. Juni flog das Weibchen aus, flog aber ohne Futter zurück in die Höhle, am 16. Juni flog sie zum ersten Mal mit Futter in die Höhle. Am 19. Juni wurden zum ersten Mal Rufe gehört. Eine Inspektion der Höhle fand statt, als das Weibchen am Futter war, und es schien sich nicht daran zu stören, dass ein Pfleger von hinten die Höhle kontrollierte. Ein Jungtier und ein Ei wurden gesehen.

Ganz schön war nun zu beobachten, wie das weibliche Tier und zwei Tage später auch das Männchen Futter ins Nest brachten.

Nun machten die Pfleger den Plan, dass sie mindestens 8–10 Mal pro Tag in die Voliere oder auch vor die Voliere (wenn kein Besucher da war) gingen und dem Weibchen gezielt Wachsmaden anboten. Hier erwies es sich als ausgesprochen vorteilhaft mit einem Vogel arbeiten zu können, der großes Vertrauen in die Pfleger hatte und sich das Futter direkt aus der Hand vom Pfleger holte. So konnte ganz genau beobachtet werden, dass sie zu Beginn 3–5 Maden erst selber fraß, dann aber die nächste Made zum Nest trug. Sie fütterte das Junge, kam wieder zum Futter, holte eine Made, flog wieder zum Nest. Das wiederholte sich pro Fütterung ca. 2–4 Mal, bis das Junge genug zu haben schien. Das Männchen holte sich die Maden von dem Futtergeschirr und fütterte mit. Auch er frass zuerst 5–6 Maden selber und fütterte dann mehrfach das Junge. Im Laufe der weiteren Tage frass das Weibchen selber immer weniger Insekten, sammelte dafür mehr im Schnabel, bzw. flog öfters zum Pfleger um Futter für das Jungtier zu holen. Ganz genau verhielt es sich so, dass die



Alten in der ersten Woche immer nur eine Made auf einmal zum Jungen brachten, in der zweiten Woche zwei Maden in den Schnabel nahmen und in der dritten Woche so viele Wachsmaden wie möglich im Schnabel zum Nest transportierten.

Am 26. Juni brachte das Weibchen zum ersten Mal eine halbe Traube ins Nest. Ab dem Zeitpunkt sah man öfters, dass sie nicht nur Insekten, sondern auch Früchte zur Höhle brachten. Am 9. Juli schaute das Junge zum ersten Mal aus der Höhle und am 16. Juli flog es aus. Es dauerte etwas, bis der Jungvogel sich traute, das Nest zu verlassen, aber es war interessant zu beobachten, wie die Altvögel das Junge rauslockten. Sie gingen nicht mehr in die Höhle, sondern warteten draußen mit dem Futter und lockten ihn so Stück für Stück heraus.

Die Form des Nistbaumes war da sehr vorteilhaft, denn die Alten saßen auf dem Astloch und das Junge kam Stück für Stück weiter heraus, konnte dann vor dem Nest verweilen und flog dann ganz mutig auf die ersten Äste. Im Laufe der nächsten Tage wurde es immer wieder gefüttert, aber nur noch mit Früchten. Es lernte dann schnell selber zu fressen. Ab dem 1. August fraß es alleine. Um es zu sexen, zu beringen und in eine andere Voliere zu setzen, wurde ein kleiner Fangkäfig in die Voliere gebracht und nur noch daraus gefüttert. So war es extrem einfach das Junge am

7. August einzufangen. Es nahm sehr schnell nach dem Einsetzen in eine andere Voliere Futter auf.

Am 5. August sah es so aus, als hätte das Paar mit einer weiteren Brut begonnen, jedoch waren die Eier bei einer Kontrolle am 18. August verschwunden. Es kam zu keiner weiteren Brut.

Ende 2019 sind die Beos dann in eine neu gebaute Zuchtanlage hinter den Kulissen gezogen. Mit ihnen, alle anderen Vögel, da das Vogelhaus komplett in den kommenden Jahren renoviert wird und 2022 im neuen Glanz erstrahlen soll.

### Abschlussbemerkung

Die Zucht der Beos ist wesentlich komplexer als man allgemein annimmt. Neben einem harmonisierenden Paar und einer gut funktionierenden Insektenzucht braucht man vor allem Tierpfleger und Tierpflegerinnen, welche sich für Vögel interessieren und engagieren.

In diesem Sinne möchte ich mich bei meinem Team im Vogelhaus bedanken, der Erfolg gebührt ihnen!

*Anschrift des Verfassers: Friederike von Houwald, Kuratorin Zoo Basel, Schweiz*

6 Ausgeflogener Jungvogel mit den Elterntieren.  
Fotos: Zoo Basel

